

Spoorloos (The Vanishing)

Regie: George Sluizer
USA 1988

Spoorloos (The Vanishing) aus dem Jahr 1988 von Georg Sluizer ist ein unscheinbarer Film, der es schafft ohne große offensichtliche Suspense-Effekte unter die Haut zu gehen.

Inhalt

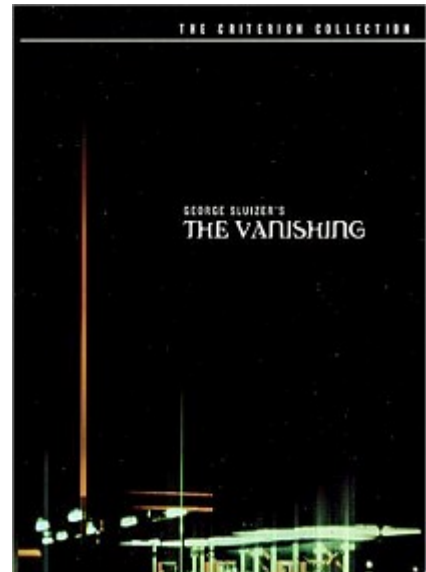
Ein junge niederländisches Ehepaar, Rex und Saskia, bereist Frankreich mit dem Auto. Als Saskia auf einem Rastplatz ein paar Getränke einkaufen will, kehrt sie nicht mehr zurück. Damit beginnt für Rex die obsessive, unentwegte, insgesamt drei Jahre dauernde Suche nach seiner verschollenen Frau. Angefacht wird diese durch regelmäßig gesandte Postkarten des Entführers, Raymond Lemorne. Lemorne ist angesehener Professor und wird in parallelen Sequenzen als Technokrat und Familienmensch beschrieben. Rex startet schließlich im Fernsehen Aufrufe an den Entführer: Er wolle nur wissen, was mit seiner Frau los sei, er wolle nur Gewissheit haben. Lemorne beschließt schließlich nach Holland zu fahren, um mit Rex Kontakt aufzunehmen. Lemorne lädt Rex auf eine Fahrt zurück nach Frankreich ein, bei der er Gewissheit erhalten solle über das Schicksal seiner Frau. Die kalte Berechnung mit der er die Stationen der Entführung beschreibt, lässt Böses ahnen, doch der Film erhält zum Schluss ein Wendung, die keiner erwarten konnte.

Schein und Wissen

Spoorloos kreist immer wieder um drei Themenkomplexe, die einander durchdringen und abwechseln:

- Da ist zum einen die Doppelbödigkeit und den Schein einer zur Fassade verkommenen bürgerlichen Moral. Verkörpert wird diese vom Entführer Lemorne.
- Zum Zweiten lernen wir die Gleichgültigkeit der Massengesellschaft gegenüber dem Leiden und den Schicksalen der Anderen kennen. Die Suche Rexens nach seiner Frau zeigt dies deutlich.
- Und zu guter letzt trifft der Film ein zynisches Urteil über Lernen, Wissen und Gewissheit.

Lemorne bezeichnet sich immer wieder selbst als Opfer einer psychotischen Gesellschaft, als sog. Soziopath. Doch augenscheinlich ist er der perfekte Bürger und Familienvater. Hier steht der Film ganz in der Tradition der franz. Filme eines Bunuel (*Le charme discrete de la bourgeoisie*) und der truffeautschen Krimis. Das Verbrechen, Pathologische und Perverse ist untrennbarer und unscheinbarer Bestandteil des Normalen, lauert und



schlummert unter einer dünnen Oberfläche bürgerlichen Anstands und wirft ein Licht auf die Perversion des Normalen selbst. Die Katastrophe ist immer nur ein Schritt weit entfernt.

Diese Perversion besteht in *Spoorloos* in der Anonymität und Gleichgültigkeit der Anderen. Die Anderen interessieren sich nicht für die Entführung und das Verschwinden von Saskia; deswegen wendet sich Rex in seinem Fernsehauftritt NICHT an die Bevölkerung mit Bitte um Aufklärung, sondern direkt an den Entführer. Weiteres Indiz dieser massenmedialen Gleichgültigkeit ist die über den gesamten Film aus dem Off tönende Berichterstattung der Tour de France, die uns sensationsgeile Menschen einfach mehr in den Bann zieht als Tod und Leben eines Menschen. Die Gesellschaft rechnet auf das Vergessen und verlangt nach Kurzweil, nach der raschen Abfolge kurzzeitiger Unterhaltung.

Zum Dritten will *Spoorloos* nach Art einer griechischen Tragödie den Weg des Helden in seine Selbstverstrickung zeigen. Der unstillbare Wissensdurst, die unzählbare Neugier des Menschen besiegelt letztlich sein Schicksal. Rex vor die Wahl gestellt, ob ihm die Gewissheit des Todes seiner Frau oder die Ungewissheit ihres jetzigen Zustands lieber sei, entscheidet sich für das Erste. Dieser Drang nach Gewissheit ist denn auch der Grund seines Leidens ... *pathei mathos*, Lernen durch Leiden.

Dass Wissen tödlich und bedrohlich werden kann, verdeutlicht auch Lemorne. Schon früh wollte er selbst Gewissheit erlangen über die Dinge des Lebens anstatt auf die guten Ratschläge seiner Umgebung zu hören. So erzählt er immer wieder stolz eine Jugendgeschichte, in der er aus purer Neugier vom Balkon des ersten Stockes sprang... nur um endlich unmittelbare Gewissheit darüber zu erlangen, wie es denn ein solcher Sprung wirklich sei. Die Gewissheit bezahlte er selbstredend mit einem Beinbruch. Lernen durch Leiden.

Spoorloos zeichnet so ein pessimistisches und zynisches Bild des modernen Menschen, ja des Menschen überhaupt: Wissen ist Wissen zur Bemächtigung des Anderen, Gewissheit der obsessive Weg in den Untergang und die beide zähmende Moral ist verkommen zur ritualisierten Oberfläche einer selbstgefälligen Gesellschaft.

Inszensierung

Spoorloos ist ein Thriller der besonderen Art. Roger Ebert meint richtig: „[it] builds suspense even while it seems to be telling us almost everything we want to know“

(<http://rogerebert.suntimes.com/apps/pbcs.dll/article?AID=/19910125/REVIEW/101250302/1023>). Das Entscheidende ist, dass uns nur scheinbar alles Notwendige erzählt wird. Der Film arbeitet deswegen mit einer Suggestion von Wissen, das sich am Ende als illusorisch erweisen soll. Schein und Sein treten nicht nur auf der Ebene der Praxis, sondern auch der Theorie zutage.

Gefilmt ist "Spoorloos" neben der oben genannten Tradition des französischen Films in einer Hitchcockschen Manier. Immer wieder werden Plätze und Landschaften als riesige Kulisse des verschwindend kleinen Individuums eingesetzt. Daneben besitzt der Film aber auch Dogme 95-Sequenzen, in denen ein quasi-dokumentarischer Erzählstil vorherrscht. Unruhige und abrupte Kamerafahrten und -bewegungen schaffen plötzlich Raum für unerwartete Ereignisse.

Weiterführende Links und Quellen

- Movie Review The Vanishing by Roger Ebert:
<http://rogerebert.suntimes.com/apps/pbcs.dll/article?AID=/19910125/REVIEWS/101250302/1023>

Wolfgang Melchior, 2002/2009

Zuerst erschienen:

Kinolounge.de, auf:

<http://kinolounge.de/pn/modules.php?op=modload&name=Reviews&file=index&req=showcontent&id=4> am 8.1.2002

Zitierweise dieses Dokuments:

Wolfgang Melchior: Rezension zu Spoorloos (Sluizer, USA 1988), in:

Wmelchior.com, auf:

<http://www.wmelchior.com/archive/own/film/spoorloos.pdf>, 2002, Abruf:
[Datum]